Predigt am Gründonnerstag 1997 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord über Johannes 13,1-15:

> Vor dem Passafest aber, als Jesus wusste, dass für ihn die Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater zugehen, erwies er den Seinigen in der Welt, wie er sie (bisher) geliebt hatte, seine Liebe bis zum Ende. Und während eines Mahls, als der Teufel in seinem Herzen schon den Plan gefasst hatte, dass Judas Ischarioth, Simons Sohn, ihn verraten sollte[1], steht Jesus – er wusste ja, dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben habe und dass er von Gott ausgegangen sei und zu Gott hingehe - vom Mahl auf und legt die Kleider ab, nimmt ein leinenes Tuch und umgürtet sich. Darauf giesst er Wasser in das Becken und fängt an, den Jüngern die Füsse zu waschen und sie mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Er kommt zu Simon Petrus. Der sagt zu ihm:“ Herr, Du willst mir die Füsse waschen?“
>
> Jesus antwortete und sagt zu ihm: "Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen.“
>
> Petrus sagt zu ihm: „Nie und nimmer sollst du mir die Füsse waschen!“
>
> Jesus antwortet ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir.“
>
> Simon Petrus sagt zu ihm: „Herr, nicht meine Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“
>
> Jesus sagt zu ihm: „Wer gewaschen ist, bedarf (weiter) keiner Waschung, sondern er ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle.“
>
> Denn er kannte seien Verräter, deshalb sagte er: Ihr seid nicht alle rein.
>
> Als er ihnen nun die Füsse gewaschen und seine Kleider genommen und sich wieder zu Tische gesetzt hatte, sprach zu ihnen: „Versteht ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr, und ich bin es. Wenn nun ich als Herr und Meister euch die Füsse gewaschen habe, ist es auch eure Pflicht, einander die Füsse zu waschen. 15 Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie auch ich euch getan habe.

Liebe Gemeinde,

warum sind wir heute Abend zusammengekommen? Haben wir den Wunsch, Jesus an diesem Abend nicht allein zu lassen? Es kommen ja traditionell nicht so viele, gerade so viele, wie um unsere Tische hier im Achteckraum passen. Es würde uns traurig machen, wenn noch weniger kämen.

Oder habe ich vielleicht den Wunsch zur Ruhe zu kommen oder mitzufühlen, zu spüren, ich kann noch fühlen, um was es im Gedenken an diesem Abend geht?

Was haben wir eben gehört?

- Einen Ausschnitt aus der Geschichte dieses Tagens, an dem noch so viel mehr passierte: Jesu Verhaftung, sein Verhör.
- Einen Ausschnitt aus der Beschreibung dieser letzten Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern, zu der auch noch lange Gespräche und ein Gebet Jesu gehören.

---

1 In der hier benutzten Züricher Bibel-Ausgabe von 1931 steht zu dieser Stelle folgende Anmerkung: „Minder gewichtige Textzeugen haben 'Als der Teufel den Judas Ischarioth, Simons Sohn schon ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten...' und der Hinweis auf Vers 27: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.“ - Die Züricher - Übersetzung von 2007 folgt dagegen den anderen modernen Übersetzungen, die den minderwertigen Textzeugen folgen. Dem kann ich nicht zustimmen.

– Was Johannes wichtig war, von diesem Abend zu erzählen:

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße und erinnert damit an den Anfang, wie alles losging, an die Taufe, die Waschung im Jordan. Er sagt: „Ihr seid rein." Vom Essen an diesem Abend hören wir kein Wort.

Jesus hat hier die Jünger im Blick.

Zuerst Petrus, den der immer vorne weg ist, der alles besser weiß. Ein Mann, der eine eigene Meinung hat, mitdenkt, diskutiert, der sich etwas zutraut. Ein moderner Mensch. Er verträgt Zurechtweisung. Kritik nimmt er nicht übel, sondern diskutiert weiter bis er mit sich selbst konfrontiert wird wie hier an diesem Abend. Doch darf er weiter Zeuge sein für das, was passierte. Er sieht das leere Grab. Er ist dabei, als Jesus seinen Jüngern erscheint und ihnen den heiligen Geist zuspricht als die Kraft, Sünden zu vergeben oder auch nicht zu vergeben.

Dann Judas: Er ist dabei, als Jesus den Jüngern die Füße wäscht. Er hört Jesu Worte: „Ihr seid rein, aber nicht alle." - und dachte wohl noch nichts Böses dabei. Denn bis dahin hatte nur der Teufel, der Durcheinanderbringer in seinem Herzen schon den Gedanken gefasst, Jesus durch Judas zu verraten. In ihn selbst fährt dieser Gedanke erst, als Jesus ihm einen Bissen reicht. Da sagt Jesus zu ihm: „Was du tun willst, tue bald!"[2]

Die anderen denken, er gehe für das Fest einkaufen oder verteile Almosen an die Armen.[3] Keiner traut ihm etwas Schlechtes zu, ihm, der das Vertrauen aller hat, so dass er für die Finanzen der Gruppe zuständig ist.

„Einer von euch wird mich verraten," sagt Jesus. Die Jünger sehen sich ratlos an, von wem er rede. Auch Judas selbst wusste es zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Auch wir gehören wohl zumeist zu jenen, die sich keiner Schuld bewusst sind, jedenfalls keiner großen. Uns fällt es schwer, das alte Beichtgebet mitzusprechen: „Ich armer, elender, sündiger Mensch..."[4] ja überhaupt Schuld zu bekennen.

Durch das Erzählen von Judas und Petrus aber werden wir gewarnt. Seid euch nicht so sicher! Was noch nicht ist, kann noch werden. Weißt Du, welche Versuchungen Gott mit Dir noch vor hat? Weißt Du, für welche Taten Gott Dich noch gebrauchen will?

Ja aber wie kann Gott das tun? Wie kann er das wollen, fragen wir.

Nach Johannes geht es darum, dass die Schrift erfüllt wird. Darum musste dies und vieles andere in jenen Tagen geschehen.

Aber was konnte ein Petrus, ein Judas dafür, dass dort stand. „Der mein Brot isst, hat seine Ferse wider mich erhoben."[5] - Gar nichts, natürlich. Und so passiert den beiden nach Johannes auch gar nichts. Dem Petrus nichts, im Gegenteil er wird zu Leiter, zum Hirten der ersten Gemeinde ernannt. Und auch dem Judas nichts. Er wird nur nicht mehr erwähnt. Aber wenn wir nur das Johannes-Evangelium kennen würden, müssten wir annehmen, dass er am Osterabend mit den anderen versammelt war, als Jesus ihnen erschien und den Heiligen Geist schenkte. Denn es wird nur erzählt, dass Thomas fehlte.

Jedenfalls war der Name des Judas in der frühen Christenheit kein geächteter Name. Sonst wäre uns auch kein Brief des Judas im Neuen Testament überliefert worden.

Was mag Gott noch mit uns vorhaben, um der Welt zu zeigen, dass er die Fäden in der Hand hat und

2 J 13, 27
3 J 13, 29
4 Evangelisches Gesangbuch Nr. 799
5 J 13,19 zitiert Psalm 41,10

die Macht hat, auch wenn so viel Schlimmes in der Welt passiert?

Johannes sieht Jesus als den Souverän, den souveränen Herrn dieser Welt. Ruhig, alles vorherwissend, seiner Würde und göttlichen Herkunft bewusst, handelt und redet Jesus - und bindet sich eine Schürze um und tut Sklavenarbeit. Dann, wenn er es für richtig hält. Nicht zu Beginn der Mahlzeit, sondern mittendrin. Er tut es, um seinen Schülern deutlich zu machen, was er von ihnen erwartet und sie lehren will. Er sagt: „Ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Ich erwarte, dass ihr einander liebt, wie auch ich euch geliebt habe.“[6]

Daran sollen wir erkannt werden, dass wir Jesu Jünger sind![7] - Wie sieht es damit unter uns aus? Oft scheint es, je besser wir einander kennen und je mehr wir miteinander zu tun haben, um so schlechter. So manchen habe ich schon klagen hören, dass er mit Nichtchristen besser auskomme, als mit seinen Mitchristen. Oder kennen wir uns vielleicht nur nicht gut genug und nur oberflächlich? Ist uns das Schicksal des anderen eigentlich sogar egal? Stört er uns nur? Ist er oder sie uns im Wege?

Schlimm wäre es, wenn wir auf den Gedanken kämen, wenn nur der „Judas“ den Raum verlassen hätte, dann wäre unsere Gemeinschaft in Ordnung. Dann wären wir alle rein. Das wäre ein böses Missverständnis dessen, was Jesus hier bei Johannes sagt. Judas und Petrus sind bis heute Jesu Jünger geblieben und vor mir und dir steht die Frage – jeden Tag neu – bin ich heute, jetzt, ein Petrus, der sich überschätzt und den Mund zu voll nimmt, oder bin ich vielleicht gar ein Judas, in dessem Herzen Gedanken des Alles-durcheinander-Bringers, des Teufels Platz finden?

Wenn ich es bis jetzt nicht war, woher nehme ich die Sicherheit, nicht noch dazu zu werden? Der Durcheinanderbringer kennt 1000 Mittel und Wege, Menschen zu verwirren und Jesus lässt ihm – zumindest zeitweise - freies Spiel, „damit die Schrift erfüllt wird.“

Von Jesus lernen, von der Schrift lernen dagegen dürfen und sollen wir, mit Judas und Petrus weiter zu leben – auch nach jenem Fall – als geliebte Menschen Gottes, als Schüler Jesu.

Das schenke uns unser Herr. Amen.

6 J 13,34
7 J 13,35